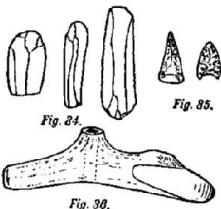


lohlreicher Erde und durch Feuer geröteten und gelockerten Steinen gefüllt sind. In diesen Gruben brannten die Herdfeuer des Steinzeitmenschen, hier finden sich Überreste der von ihm benutzten Werkzeuge, die Überbleibsel seiner Mahlzeiten. Der reiche Inhalt dieser Herdgruben gewährt einen Einblick in die Lebensweise und die Kunstfertigkeiten derjenigen, welche vor mehr als 3000 Jahren unsere Heimat besiedelten. In großer Menge finden sich die Scherben der mit geschickter Hand sauber hergestellten und verzierten Thongefäße, dabei zerbrochene oder auch unverletzte, geschliffene, zum Teil durchbohrte Steinbeile oder Meißel, harte Schleifsteine, auf denen diese Werkzeuge hergerichtet wurden, Messer, Schaber und Sägen aus Feuerstein (Fig. 34) und die beim Absprengen derselben zurückgebliebenen Kernstücke, die sogenannten Nuclei, seltener zierliche Pfeilspitzen aus demselben Gestein (Fig. 35).



Rohe Hacken aus Hirschhorn (Fig. 36) dienten wohl zum Lockern des Erdbodens für den primitiven Ackerbau, dessen Ertragnisse auf Mahlsteinen und mit Kornquetschern zu Mehl zerrieben wurden. Als Reste der Mahlzeiten sind aufzufassen die Knochen vom Pferd, Rind, Hirsch, Reh, Wildschwein und von verschiedenen Vögeln, welche auch darauf hinweisen, daß die Hauptbeschäftigungen des neolithischen Menschen Viehzucht und Jagd waren. Schmuckfachen einfachster Art,

kleine kugelige oder walzenförmige Perlen und durchbohrte Scheiben aus Thon verraten, daß die Sucht, sich zu schmücken und zu verschönern, unseren ältesten Vorfahren in der gleichen Weise innewohnte, wie der heutigen Generation. Und zuletzt geben uns unscheinbare, schwach gebrannte Lehmklumpen mit Abdrücken von Zweigen und Flechtwerk Aufschluß über die Konstruktion der Hütten, welche aus Flechtwerk errichtet und mit einem Überzug von Lehm gedichtet wurden.

Wenn man schließlich die Verbreitungsgebiete beider Gruppen neolithischer Keramik innerhalb Sachsens und ihre chronologische Stellung zu einander in Betracht zieht, so läßt sich leicht erkennen, auf welche Weise die erste Besiedelung unseres Landes vor sich gegangen ist. Die Verbreitung der Schnurkeramik ist auf den Norden des Landes beschränkt: bei Leipzig beginnend ziehen sich die Fundstätten in östlicher Richtung bis ins Elbthal, dieses aufwärts bis Dresden und enden in der Gegend von Waizen. Die bandkeramische Gruppe dagegen verteilt sich fast ausschließlich über das Elbthal zwischen Pirna und Riesa, nur im Nordwesten findet sie sich isoliert an wenigen Orten südlich Leipzig wieder. Unverkennbar ist weiter